

ŚRĪ TATHĀTA

dharmayanam

Das Gefäß des Dharma



Inhalt

Vorwort

Kapitel 1

Die Erschaffung des Universums

Kapitel 2

Tapas

Kapitel 3

Der Weg der Handlung

Kapitel 4

Der Weg der Veden

Kapitel 5

Die Reise zur Wiedergeburt des Dharma

Kapitel 6

Der Fluss des Dharma

Kapitel 7

Varanasi

Kapitel 8

Dharma Sūtras

Kapitel 9

Die Verkündung des Dharma

Kapitel 10

Dharma, die ewige Wahrheit

[Kapitel 11](#)
[Die Wiederherstellung des Dharma](#)

[Kapitel 12](#)
[Auf der Suche nach dem Platz für den Dharma](#)

[Kapitel 13](#)
[Die große Herabkunft](#)

[Kapitel 14](#)
[Der goldene Pīṭha](#)

[Kapitel 15](#)
[Der universelle Auftrag](#)

[Kapitel 16](#)
[Dankbarkeit](#)

[Kapitel 17](#)
[Die Einweihung des Dharma Pīṭha](#)

[Kapitel 18](#)
[Der Dharma Pīṭha](#)

[Biographie](#)

[Fußnoten](#)

Vorwort

Der Dharma Pīṭha ist der Tempel der Stille, der von Śri Tathāta am 6. Juli 2006 in Kollur in der Nähe des berühmten Śri Mookambika Tempels errichtet wurde. Von allen großen Werken, die durch Śri Tathāta geschehen sind, ist die Errichtung des Dharma Pīṭha die Bedeutendste. Der Zweck, die Umstände und die wundersamen Begebenheiten, die zu seiner Errichtung geführt haben, werden in diesem Buch von Śri Tathāta selbst erzählt. Wir haben versucht, den ursprünglichen gesprochenen Stil des Textes beizubehalten, so wie er uns von Śri Tathāta übermittelt wurde, insbesondere den häufigen Wechsel zwischen der ersten und dritten Person. Tathāta bedeutet *Der, der Das ist* und die häufige Benutzung dieses Namens weist daraufhin, dass der Erzähler sich von der individuellen Person distanziert und sich mit seiner wahren Natur identifiziert.

Mögen unsere Bemühungen dazu beitragen, den Dharma in den Herzen der Leser lebendig werden zu lassen. In Liebe und Respekt verneigen wir uns zu Füßen der Universellen Mutter.

Kapitel 1

Die Erschaffung des Universums

Die Erschaffung des Universums - wann hat sie begonnen? Woher stammt das Universum? Wohin strebt es? Wer hat es erschaffen? Die Antworten auf diese Fragen sind verborgen und man betrachtet sie als ein Mysterium. Im *Rig Veda*⁽¹⁾, in den Hymnen Aghamarṣaṇam, Nāsadīyam und anderen wird die Schöpfung des Universums beschrieben. Doch bis zum heutigen Tag hat noch niemand die wahre Bedeutung dahinter verstanden. Was der Menschheit durch die Veden übermittelt wurde, ist die Wahrheit, so wie sie den großen *Rishis*⁽²⁾ zu verschiedenen Zeitpunkten offenbart wurde; darüber hinaus kann niemand etwas denken oder sagen.

Aber eins steht definitiv fest: Die Erschaffung des Universums ist noch nicht abgeschlossen. Es entfaltet sich Schritt für Schritt vom Unbekannten zum Bekannten, vom Unsichtbaren zum Sichtbaren. Können wir unsere Umgebung klar erkennen, wenn wir die Welt in den frühen Morgenstunden betrachten? Doch sobald sich das Sonnenlicht ausbreitet, wird alles klar und deutlich sichtbar. So ist es auch mit unserem Universum. Stück für Stück wird es aus dem Unbekannten heraus sichtbar.

Der Rishi, dem wir das Nāsadīyam verdanken, sah einen Zustand von Leere, eingehüllt in Leere. Dann sah er das zentrale Bewusstsein aus dieser Leere auftauchen. Mit einem Mal regte sich in dieser einen Kraft ein Wille. Dieser Wille kann als uranfängliche Sehnsucht beschrieben werden. Diese Sehnsucht war der Wunsch, zu erschaffen. Für Äonen

blieb das höchste Bewusstsein allein und trug diese große Sehnsucht in sich, bis eines Tages die Idee der Schöpfung in seinem Geist Gestalt annahm und sprach: »SO SEI ES!« Das Universum, das sich dadurch im Geist des Schöpfers manifestierte, war geheimnisvoll und dunkel. Langsam, über viele *Yugas*⁽³⁾ hinweg, erhob es sich aus dieser Dunkelheit. Das Tempo, dem die Zeit folgte, um jede einzelne Phase der Schöpfung zu vollziehen, war weder schnell noch einfach. Der Prozess der Schöpfung und ihre Evolution ist so ein komplexes und lang dauerndes Geschehen!

Manifestationen

Der Schöpfer erschuf den ersten Rishi als Zeugen für die entstehende Schöpfung. Er gab ihm die Fähigkeit, alles im Universum zu sehen, zu hören und zu wissen. Dieser *Ādi*⁽⁴⁾Rishi wurde zum bezeugenden Bewusstsein der Schöpfung, der Ausdehnung und der Evolution des Universums.

Dann traten sieben Lichtstrahlen aus dem Schöpfer hervor – die *Sapta* Rishis, die die Sieben Welten regieren. Er schuf auch einige andere Rishis, dann die Mahāsiddhas, die die Quelle der alten Weisheit waren. Große Meister, die die Evolution des Lebens und des Universums voranbringen sollten, wurden ebenso erschaffen und ihre Pflichten und Verantwortlichkeiten festgelegt. Sie bereiteten sich darauf vor, die ihnen anvertrauten Aufgaben in ihren jeweiligen Welten auszuführen.

Tathāta

Nun soll auch die Wahrheit hinter der Existenz von Tathāta enthüllt werden. Tathāta gehört zu den göttlichen Wesen,

die eine unsterbliche Personifizierung des Dharma sind und als solche direkt von Gott erschaffen wurden. In der Frühphase der Schöpfung führte Tathāta *Tapas*⁽⁵⁾ aus, um still den Dharma des Universums zu fördern. Dies geschah in *Tapoloka*, der Welt von Tapas. An einem bestimmten Zeitpunkt betraute der Schöpfer Tathāta mit seiner Aufgabe: »Mögest du den Dharma auf der Erde errichten!« Dieser Auftrag wurde von Tathāta angenommen. Dann flößte der Schöpfer Tathāta die zwei Hauptaspekte der Wahrheit ein: Wissen und Kraft. Diese beiden Aspekte vereinigten sich in ihm, um den Dharma zu formen; sie manifestierten sich als Licht und verschmolzen in ihm. Dann sprach Er: »Eine Zeit wird kommen, in der die zwei Aspekte der Wahrheit, die ich dir gegeben habe, als eins in der Welt leuchten werden. Du musst auf diesen Moment warten und dann den Dharma in der Welt manifestieren und ihn für immer auf der Erde verankern.« Er gab mir auch spezielle Anweisungen, die ich in jeder der verschiedenen Welten, in denen ich mich aufhielt, zu beachten hatte.

Im Himalaya

Seinen Anweisungen entsprechend kam ich eines Tages in Form eines Lichtstrahls zum großen Himalaya. Sobald dieser unsichtbare Lichtstrahl auf der Erde erschien, vereinigten sich alle fünf Elemente miteinander, um einen physischen Körper zu erschaffen. Ich praktizierte Askese in dieser physischen Form über einen Zeitraum von mehr als zehntausend Jahren. Währenddessen hatte ich Offenbarungen von der Verantwortung und den Pflichten, die ich in den kommenden Zeiten zu erfüllen hatte.

Wie ist es möglich, über einen so langen Zeitraum hinweg Tapas auszuführen? Eine solche Vorstellung befriedigt weder unseren logischen Verstand noch unsere wissenschaftliche

Erkenntnis. Obwohl es für einen gewöhnlichen Menschen unmöglich zu sein scheint, ist ein Yogi oder großer *Tapasvin*⁽⁶⁾ durchaus dazu in der Lage. Der große Siddha *Tirūmular*⁽⁷⁾ sagte dazu:

*Irunden ikkayathe ennilakkodi, irunden rappakal att
edathe thedi, irunden emayavar ethum padhathe,
irunden en nandi inayadikkizhe (Tirumandiram)*

Bedeutung: Ich verbrachte unzählige Jahre in diesem Körper, ich saß an einem Ort, wo es weder Tag noch Nacht gibt, ich lebte an jenem Ort, den die göttlichen Wesen besingen, ich saß zu den Lotusfüßen meines Herrn.

Tag und Nacht, Geburt und Tod, Glück und Elend, all das gehört zur Realität dieser Welt. Ein Yogi, der im Zustand von Samādhi gefestigt ist, kann sein Bewusstsein darüber hinaus ausdehnen. Der Yogi, dessen Geist eins ist mit der höchsten Wahrheit, wird nicht von diesen Faktoren beeinflusst: Er ist über Geburt und Tod, Trauer und Glück erhaben. Er ist jenseits von all dem. Wenn Tirūmular von einem Ort spricht, an dem es keine Gedanken und keinen Wechsel von Tag und Nacht gibt, so weist er auf diesen Zustand hin. Für einen Yogi im Zustand von Samādhi gibt es keine Begrenzung durch die Zeit. Zehntausend Jahre werden ihm vorkommen wie eine Sekunde.

Auch Sri Narayana Gurudeva, der in der jüngeren Vergangenheit in Kerala lebte, hat auf einen solchen Zustand hingewiesen:

*parayude paalu nukarnna bhagyavanmarkoru
pathinayiramandoralpaneram.*

Bedeutung: Für die Glücklichen, die die Milch von Para, dem Absoluten getrunken haben, sind eine Million Jahre nur wie

ein Augenblick.

Auf der Suche nach dem heiligen Ort für den Dharma

Nach dem Ende meines Tapas beschloss ich, den Platz auf der Erde zu finden, an dem ich den Dharma errichten sollte. Als ich auf der Suche nach diesem Ort durch den Himmel reiste, geschah es, dass ich den Ort erblickte, an dem der Tempel Dharma Pīṭha heute steht. Sofort stieg ich dort nieder. Damals befand sich an jener Stelle ein Zentrum, an dem viele Rishis ihre Askese und Rituale praktizierten. Sie waren große Heilige, die durch ihr strenges Ausüben von Askese die Göttliche Mutter Śakti verwirklicht und ihre Gnade empfangen hatten. Diese großen Weisen hießen mich willkommen und beschrieben mir die Größe dieses Ortes. Sie waren alle einstimmig der Meinung, dass dieser Ort ohne jeden Zweifel am besten für die Errichtung des Dharma geeignet sei. »MÖGE ES SO SEIN!« gab ich ihnen mein Versprechen. Es geschah unter einem großen Banyanbaum, dass die Rishis mich empfingen und diese Dinge erklärten. Auch heute noch kannst du einen Banyanbaum majestätisch dort stehen sehen.

Die Rishis Nara und Nārāyaṇa

Nachdem ich mich von den Rishis verabschiedet hatte, begab ich mich an den heiligen Ort Badrinath im Schoße des Himalaya. Von da aus erreichte ich einen in der Nähe gelegenen Platz, der Saraswati Prayag genannt wird, und begab mich dort in tiefes Tapas, indem ich meine Sinne von der Außenwelt zurückzog. Für lange Zeit verweilte ich so in Kontemplation über meine Pflichten und Verantwortungen,

die in den kommenden Zeitaltern zu erfüllen sein würden. Dieses Tapas dauerte dreitausend Jahre an. Zur selben Zeit führten auch die großen Rishis Nara und Nārāyaṇa Tapas in Badrinath aus. Eines Tages weckte mich ein Gespräch zwischen den beiden aus meinem Tapas.

Nara Rishi fragte Nārāyaṇa: »Warum führst du dieses Tapas aus?« Nārāyaṇa Rishi antwortete: »Um den Dharma wieder zu errichten.«

Nara Rishi fragte: »Also existiert der Dharma jetzt nicht?« Nārāyaṇa Rishi antwortete: »Er ist da, aber nicht offensichtlich. Reines und strenges Tapas sind nötig, um den Dharma auf der Erde zum Leuchten zu bringen.«

Er fuhr fort: »In Saraswati Prayag befindet sich ein Stellvertreter des Dharma in tiefem Tapas. Er wurde vom Schöpfer gesandt. In der letzten Phase des Kali Yuga, wenn die Erde in vollkommene Dunkelheit gehüllt ist, wird er an diesen Platz zurückkehren und dann wird die Gnade des Schöpfers durch ihn ins Universum fließen. Von diesem Zeitpunkt an beginnt die Wiederbelebung des Dharma in der Welt. Bis dahin wird sich die Welt in Dunkelheit bewegen. Eine Menschheit, die ihre Unterscheidungskraft verloren hat, wird damit fortfahren, Gewalt und Ungerechtigkeit zu erzeugen.«

Diese Worte drangen in mein Bewusstsein und brachten meinen Verstand zurück in die äußere Welt. Ich erkannte, dass mein Tapas seinen Zweck erfüllt hatte und so kehrte ich in meine Welt zurück.

Frühere Besuche auf der Erde

Ich kam danach noch viele Male auf die Erde und verließ sie wieder, sowohl in physischer als auch in feinstofflicher Form. Oft sah ich die Erde in den Klauen der dämonischen Mächte leiden. In anderen Epochen sah ich große Schlachten

zwischen den *Devas*⁽⁸⁾ und den *Āsuras*⁽⁹⁾, Zeiten, in denen sich das Universum in Aufruhr und Chaos befand. Aufgrund dieser Umstände war es nicht möglich, die beiden mir vom Schöpfer anvertrauten Aspekte der Wahrheit in der Welt zu etablieren. Viele Yugas vergingen. Und jetzt, in der letzten Phase des Kali Yuga ist es endlich soweit. Die Große Zeit erfüllt durch mich einen Auftrag, dessen Samen vor so vielen Tausenden von Jahren gesät worden war. Eine große Zahl von Menschen, sowohl in Indien als auch außerhalb, ist mit mir verbunden. Aber diese Verbindung ist nicht erst jetzt entstanden. Sie ist die Fortsetzung einer Beziehung, die ihren Ursprung vor vielen Tausend Jahren hat. Die Europäer, die jetzt zu mir gekommen sind, sind all jene, die mir zu einer anderen Zeit während meines Tapas in den tibetischen Bergen begegnet sind. Ebenso sind auch andere, die mit mir in früheren Leben verbunden waren, alle noch einmal zusammengekommen.

Der demütige Diener der Universellen Mutter

Tathāta kam oft mit großen Fähigkeiten und Wunderkräften auf diese Welt. Dennoch war ich nicht in der Lage, die Pflichten zu erfüllen, die mir anvertraut waren. Jetzt habe ich eine Geburt als ganz normaler Mensch angenommen und führe ein einfaches Leben als Gewöhnlichster unter den gewöhnlichen Menschen, ohne die Aufmerksamkeit von irgendjemandem auf mich zu ziehen. Einfachheit und Demut sind mein einziges Vermögen. Und Wunder über Wunder, durch mein Leben als demütigster Diener der Göttlichen Mutter werden die Aufträge des Schöpfers im Universum vollbracht! Diese Welt liegt in den Händen der Universellen Mutter.

Auch wenn der Schöpfer sich selbst in dieser Welt manifestieren würde, könnte er doch ihre Macht nicht

übertreffen. Nur mit ihrer Zustimmung und Gnade kann die Erde zu einer dharmischen Welt gemacht werden.

Der Tempel Dharma Pīṭha ist ein Beweis dafür: Nur durch die Gnade der Göttlichen Mutter wurde es möglich, den Dharma Pīṭha zu errichten.

Kapitel 2

Tapas

So wurde ich einmal mehr in diese Welt geboren, als menschliches Wesen aus dem Schoß einer Mutter. Ein Urahne meines Vaters war der große König Mahabali. Ich wurde als Sohn dieser Eltern geboren, in Erfüllung eines Versprechens, das ihnen zu einer früheren Zeit gegeben worden war. Zugleich wurde ich unter dem Schutz und der Fürsorge der Universellen Mutter geboren und aufgezogen. Dieser Körper erfuhr die Liebe und Pflege der Göttlichen Mutter genauso wie ein menschliches Kind, das die Berührung und Pflege seiner leiblichen Mutter genießt. Jedes Mal, wenn ich großen Schmerz und Leid ertragen musste, schenkte mir die liebevolle Berührung der Göttlichen Mutter Trost und Hilfe für meinen Geist und meinen Körper.

Kindheit

Vor dieser Geburt praktizierte ich in Tapoloka strenge Askese, und als die Zeit und die Umstände günstig waren, kam ich als menschliches Wesen in diese Welt. Doch obwohl ich das innere Wissen und die Erkenntnis davon hatte, war ich als Kind vollkommen ratlos, was ich in dieser Welt tun sollte. Denn sobald du einen menschlichen Körper annimmst, bist du dem Gesetz von Mahamaya, der großen Illusion unterworfen. Mein Zustand war auch nicht anders: Ich erinnerte mich nicht an die mir zugeteilten Pflichten. Ich war erschüttert, den Lauf der Dinge in der Welt zu sehen

und fragte mich: »Wozu gibt es das menschliche Leben überhaupt, wenn es bedeutet, so zu leben? Welchen Sinn hat dieses Leben? Du isst, schläfst, verdienst Geld und gibst es wieder aus. Dann kommen Alter, Krankheit und schließlich der Tod. Was ist der tiefere Sinn dieses Lebens? Was erreichen wir dadurch? Wir wiederholen dieselben Dinge immer und immer wieder, bis wir eines Tages sterben!« Daher beschloss ich schon in meiner frühesten Kindheit, dass ich kein solches Leben führen wollte.

Befreiung und Tapas

Mein Verstand suchte verzweifelt nach irgendetwas. Heute sage ich oft zu meinen Kindern⁽¹⁰⁾, die um mich herum leben, dass der Verstand der Menschen andauernd verzweifelt auf der Suche nach irgendetwas ist. Ich habe denselben Zustand durchlebt. Niemand weiß, worum es bei dieser verzweifelten Suche eigentlich geht. Jeder versucht eine Antwort zu finden, entsprechend seiner Kultur und der Kultur der Gesellschaft, jeder läuft hinter etwas anderem her. Was mich angeht, so hatte ich keine Belastungen aus früheren Leben in diese Welt mitgebracht. Dennoch wurde mein Leben durch die Kultur meiner Eltern, die mir diesen Körper gegeben haben, und durch die Gesellschaft, in die ich hineingeboren wurde, beeinflusst. Da ich keine materiellen Ziele hatte, war zu jener Zeit mein einziger Wunsch, durch Yoga-Samādhi⁽¹¹⁾ zum Wohnsitz meines ewigen Vaters zu gelangen. Denn aus Büchern und Erzählungen hatte ich erfahren, dass es das höchste Ziel unseres Lebens sei, Befreiung zu erlangen. Auf diese Weise entwickelte sich in meinem jugendlichen Verstand die Idee, dass ich tiefes Tapas praktizieren musste, um Befreiung erlangen.

In tiefem Samādhi

Eines Tages, als der Wunsch, Tapas zu praktizieren, übermächtig wurde, verließ ich mein Zuhause. Ich wanderte zu vielen Orten, auf der Suche nach dem richtigen Platz für meine Askese und spirituellen Übungen. Zu jener Zeit war ich etwa achtzehn Jahre alt. In der Zeit des Umherwanderns führte ich meine rigorose Yogapraxis fort und erreichte schließlich den berühmten Chidambaram Tempel in Tamil Nadu in Südindien. Ich verbrachte einige Monate dort und in dieser Zeit erlebte ich häufig yogische Ekstasen und verschiedene Zustände von Samādhi. Während ich im Tempel war, wurde mir auch enthüllt, wo mein Ort für Tapas sein sollte: Es war nirgendwo anders als in dem Tempel der Göttlichen Mutter, zu dem ich ursprünglich Zuflucht genommen hatte, als ich meine Familie verlassen hatte, ganz in der Nähe des Ortes, der später zum Ashram von Varishtapuri wurde. So kehrte ich in mein Dorf zurück und begann mit langem und strengem Tapas, das viele Jahre andauerte.

Tage und Nächte vergingen, während ich in tiefem Samādhi versunken war und mich selbst im Höchsten Bewusstsein verlor. All die verborgenen Ebenen der yogischen Ekstase entfalteten sich in mir. Ich erlangte die Fähigkeit, an jeden beliebigen Ort im Universum zu reisen. Alle yogischen Kräfte erwachten in mir. Zu dieser Zeit widerstrebte es meinem Geist, in die äußere Welt zurückzukommen. Ich befand mich die meiste Zeit im Zustand von tiefem Samādhi. Momente des äußeren Bewusstseins waren sehr selten. Selbst wenn das äußere Bewusstsein erwachte, so dauerte es nicht länger als wenige Minuten.

Monate und Jahre vergingen in diesem Zustand. Wie viele Wunder konnte ich in dieser Zeit mit meinem inneren Auge sehen! Ich schwelgte in den höchsten Freuden yogischer